



Foto: www.tlaxcala.es

Martinique – Guadeloupe – Guyane – Réunion

**MANIFEST FÜR DIE
LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“**

in Französisch und Deutsch

**44 Tage Generalstreik – 44 Tage
der Selbstermächtigung**

das Volk will aufrecht gehen –
Guadeloupe gehört uns, nicht Euch
Ihr könnt nicht mehr machen, was ihr wollt
in diesem Land, das unseres ist
(aus einem Streiklied)

„kleines Land im neuen Herzen der Welt
fähig die menschliche Entfaltung
ins Werk zu setzen
als einen Beitrag
zur Zukunft
der einen Welt“

*Ernest BRELEUR, Patrick CHAMOISEAU
(Mitautoren des Manifests)*

Die ÜbersetzerInnen:

Eva Maria Bruchhaus, Angelika Mark-Zobel, Willi Hajek, Peter Bach

Kontakt:

Willi Hajek, hajek.willi@berlin.de; Peter Bach, bach@netcologne.de (DenkKlima e.V.)

Köln/Berlin, den 16.9..2009

V.i.S.d.P: Willi Hajek, Bundesallee 110, 12161 Berlin

Vorwort

Bewegende Ereignisse passieren viele in der Welt, ganz nah um uns herum und ganz weit von uns weg. Aber die subversive Bedeutung der Ereignisse wahrnehmen zu können, das bleibt eine wirkliche Kunst in dieser schnelllebigen Welt:

Am 29. Januar 2009, danach am 19. März wurde in Frankreich demonstriert, Millionen waren auf der Strasse, dennoch gelang es noch nicht, eine soziale Dynamik freizusetzen, die einen Prozess der Selbstermächtigung fühlbar werden ließ. Der von oben deklarierte limitierte Generalstreik wurde von den realen Akteuren auf der Strasse nicht zu ihrer eigenen Sache.. Ganz anders in Guadeloupe. Hier gelang in den Tagen des Generalstreiks vom 20. Januar bis zum erfolgreichen Abschluss am 4. März dieser Sprung hin zur Selbstermächtigung der Bevölkerung. Nicht von ungefähr wünschten sich viele in den Umzügen, Streiks und Demonstrationen in Frankreich „GuadeloupeanerInnen,, zu werden, diesem praktischen Beispiel nachzueifern.

Wie kam es zu dieser Bewegung?

Der langsame Reifeprozess der LKP Bewegung (1)

Die koloniale Vergangenheit von Martinique und Guadeloupe und die Erinnerung an die Sklaverei, tauchen regelmäßig seit Mitte des XX Jahrhunderts in den französischen Medien auf – vor allem nach 1946, dem Zeitpunkt, an dem die französischen Antillen den Status eines französischen Departements, eines Überseebezirks, bekamen.

Diese politische Assimilation geschah ohne soziale und ökonomische Emanzipation, was Aime Césaire sagen lässt (obwohl Anhänger des Statuts):

„Diese Departementalisierung sollte für uns die Gleichheit der Rechte bringen. Dem war nicht so. Das neue System ist noch kolonialistischer als das alte geworden. Allmählich hat es seine Privilegien sichtbar ausgeschwitzt: die, die davon leben – die Beamten, die großen Unternehmen, die Antillen-Lobby, die Druck machen auf die Regierung.“(1)

Zur Geschichte:

1635 kommen die ersten Siedler nach Guadeloupe und Martinique, um Zuckerrohr anzubauen. Die Pflanzer und Siedler kaufen Sklaven aus Schwarzafrika.

Die Exklusivität der Handelsbeziehungen mit der Metropole Frankreich erlaubt den Seefahrtsgesellschaften und den Hafenunternehmen in Frankreich, sich große Vermögen zu verschaffen. Das System bringt die Kolonien in die totale Abhängigkeit gegenüber der Metropole, bis heute. Die zweite Republik 1848 schafft zwar die Sklaverei ab. Aber aus Angst vor Aufständen überdauert das ökonomische Regime, die Abhängigkeit von der Metropole. Es gilt die Hand auf den Reichtümern zu behalten und keine Selbst – Versorgung zuzulassen. Die Abhängigkeit dieser alten Kolonien ist total und lastet auf dem Leben der Bewohner.

60 Jahre nach der Departementalisierung sind die Preise höher als in Frankreich, das Einkommen pro Einwohner niedriger als der französische Durchschnitt, Jugendliche, oft gut ausgebildet, erwerbslos, Leute aus der Metropole nehmen die leitenden Stellungen ein. Die Importsteuer verteuert die Importprodukte. Das Leben der Bewohner auf den Antillen ist hart.

Der Reichtum ist in wenigen Händen konzentriert, eine Kaste Privilegierter, einige große Unternehmen, alles Eigentum von Béké-Familien, den Nachfahren der ehemaligen Sklavenhalter.

Die Siedler besitzen das Zuckerrohr und das Öl und beherrschen den Großhandel. Die Macht ist konzentriert bei vier Familien, die die Wirtschaft kontrollieren: Vion beherrscht die Hotelwirtschaft, Hayot und Despointes den Großhandel, Hersant die Presse und das Monopol über das Öl wird von Total über die Firma Sara ausgeübt.

Die Preise werden von den Monopolisten willkürlich festgesetzt.

„Diese koloniale Bevormundung hält uns in der Verantwortungslosigkeit und der Abhängigkeit.

Die Situation ähnelt sozialer Apartheid. Eine Kaste missbraucht ihre Macht. Guadeloupe war immer aufgebaut auf Klassen- und Rassenbeziehungen, die seit 400 Jahren andauern. In der Pyramide entspricht die Macht der Hautfarbe.

An der Spitze die Weißen und die Europäer, unten stehen die Neger und Eingeborenen. Friede kann unter solchen Verhältnissen nicht existieren Unter solchen Bedingungen kann es keinen Frieden geben

Der soziale Friede kann nicht in einem Land existieren, in dem die Mehrheit seiner Kinder ausgeschlossen ist von der Arbeit, vom Wissen, von Verantwortung. Die Ökonomie in Guadeloupe ist organisiert um den Import-Handel. Die Verteilung liegt in Händen der

Antillen Die Karibikinseln Guadeloupe und Martinique gehören zu Frankreich und haben Vertreter in der Nationalversammlung.



4 Béké-Familien, Nachfahren weißer Siedler, verwandt unter sich, alle Nachkommen von Sklavenhaltern. Die Familie Hayot, die die großen Supermärkte unter dem Etikett „carrefour“ leitet, besitzt das achtgrößte Vermögen in Frankreich. Diese Familien besitzen alles und praktizieren offene Diskriminierung beim Einstellen. Jedes Jahr verschwinden ungefähr 1000 Hektar fruchtbaren Lands zugunsten von Lagerhallen und großen Stellplätzen für diese Unternehmen.

Die Unterschiede zwischen den 4 Überseedepartements, den DOMs, (Guadeloupe, Martinique, Guyane française, Réunion) und Frankreich sind schreiend: die offizielle Erwerbslosigkeit liegt zwischen 20-24 % auf den DOMs, gegenüber 8 % in Frankreich. Von 460000 Einwohner sind 60000 Erwerbslos und leben 100000 unter der Armutsschwelle. 48 % der Jugendlichen unter 30 Jahren haben keine Arbeit.

Die Preissteigerungen in den letzten Jahren sind enorm, vor allem bei den Gütern des täglichen Bedarfs. Dazu gehören vor allem das Gas für die Propangasflasche, stieg um 47% und das Benzin um 37% - Diese Preisfestsetzung ist undurchsichtig und nicht nachvollziehbar.“ Zitat Elie Domota, Sprecher des LKP(1)

Die Béké spielen eine zentrale Rolle in diesem Import- und Export-Geschäft. Diese Gruppe hat die Hand auf dem gesamten Warengeschäft, das von den USA kommt.

Die Streikbewegung mit dem LKP (Liyannaj Kont Pwofitasyon) als legitime Koordination, ist Ausdruck die Würde der Bevölkerungen, die anfangen ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Sie wollen etwas anderes, selbst wenn dieses Andere noch entwickelt werden muss.

Die Plattform des LKP drückt dies in ihren 146 Forderungen und 10 Kapiteln aus. Elie Domota, der Sprecher des LKP, ist der Sekretär der UGTG. Seit der Gründung ist sie eine sehr radikale Gewerkschaft, stark verankert bei den Landarbeitern, radikal in den Forderungen, aber auch entschlossen diese in direkten Aktionen auch durchzusetzen. Daher kommt ihre Popularität. Ihre Ideen gehen weit über den gewerkschaftlichen Rahmen hinaus. Sie fordern die Verteidigung der kreolischen Sprache, der lokalen Musik und des Theaters, sowie die Unterstützung für die lokale und ländliche Landwirtschaft, die Ökologie, das Handwerks.

Das ist eine Volksbewegung, beeinflusst vom Syndikalismus, der seine eigenen Grenzen geöffnet hat, um alle fortschrittlichen und identitären Kräfte aufzunehmen, sich gleichzeitig aber nicht in der Hegemonie einschloss (UGTG ist die Mehrheitsgewerkschaft auf der Insel), sondern alle anderen Kräfte, andere Gewerkschaften, Assoziationen und politische Parteien einbezogen hat. 15 Jahre soziale, kulturelle und identitäre Mobilisierung haben diese Volkseinheit zustande gebracht. Sie geht aus vom Kampf gegen die teuren Lebenshaltungskosten, die hohen Energiepreise und für die Erhöhung des Mindestlohns und die die Anhebung der Niedriglöhne. Dennoch geht die Botschaft des Kampfes weit darüber hinaus und drückt sich sehr gut in einem Lied aus, das überall bei Streiks, Demonstrationen und Versammlungen gesungen wurde:.

*das Volk will aufrecht gehen - Guadeloupe gehört uns,
nicht Euch
Ihr könnt nicht mehr machen, was ihr wollt
in diesem Land, das unseres ist (2)*

Mit der Anhebung des Mindestlohns um 200 haben die GuadeloupeanerInnen um die LKP einen wichtigen Kampf gewonnen, aber dennoch bleiben die Akteure an der Basis wachsam, um die Zugeständnis-

se in der praktischen Umsetzung zu überprüfen:
Die Streikenden und die LKP, das war keine Fassadeneinheit, sondern eine reale.

„ich habe ein Volk sich bewegen sehen – wir bekommen dieses obskure Zittern, das zur Veränderung und zur Verwandlung führen kann“ (2)

Dieser Widerstand eröffnet einen neuen Kampfzyklus und eine Politisierung in allen Kolonien, den Überseedepartements, DOMs genannt. In ihnen halt das Echo nach von den Kämpfen der Sans Papiers, der Jugendlichen in den Banlieues, von dem Kampf um das historische Gedächtnis über die Deportation der Afrikaner nach Amerika. Der Protest in Guadeloupe ist nicht nur ein Protest gegen die wirtschaftlichen Ungleichheiten und das teure Leben, sondern auch ein Protest gegen die rassistischen Ungleichheiten, die auf die Kolonisierung zurückgehen. Es ist ein Kampf für die Würde der Menschen geworden. Sie waren die bewussten Träger dieses Kampfes. In den 44 Tagen des Generalstreiks waren sie durch die lokalen Direktübertragungen der Verhandlungen mit der Regierung in Fernsehen und Radio in alle Verhandlungen des LKP mit der Regierung direkt einbezogen. Auszug aus einem Brief aus Guadeloupe an einen Freund in Frankreich: (persönlicher Brief)

Die Unternehmen, die das Abkommen am Ende der 44 Tage nicht unterzeichnet haben, werden von den Akteuren der LKP unter Druck gesetzt. Ein Kollektiv von Anwälten, mutig und entschlossen, steht an der Seite der LKP. Auf den Märkten herrscht eine tolle Stimmung, neue ökonomische Zusammenhänge haben sich in diesen Tagen formiert, überall verkaufen die Bauern ihre Produkte direkt auf den Märkten oder bei den Streikposten ohne das Dazwischenkommen der Händler oder der Supermärkte, die Bevölkerungen haben niemals so gut und so gesund sich ernährt. Selbst der Präfekt, Vertreter des Staates, antwortet auf die Fragen der Journalisten, gestellt auf kreolisch, in derselben Sprache.

Der Streik gegen die ausufernden Profite war aber nicht alles. In einer Plattform stehen 146 Forderungen, eingeteilt in 10 Kapitel, die alle gesellschaftlichen Bereiche betreffen. Ein Kapitel betrifft das teure Leben auf der Insel. Das Programm ist ein großes Beschwerdeheft.

Alle Supermärkte waren die ganze Zeit über geschlossen, aber die einheimischen Produzenten sind Teil der LKP, die Fischer genauso wie die Hühnerzüchter. Die Fische wurden direkt verkauft auf den Märkten, genauso machten es die Bauern. Zwei Realitäten haben sich herausgebildet. Die Volksmärkte wurden aufgebaut bei und neben den Streikposten.

Zum Manifest:

Das Manifest wurde verfasst von neun Schriftstellern, Künstlern, Soziologen und Dichtern aus Martinique mitten in der heißen Streikphase auf der Insel Guadeloupe, veröffentlicht am 16. Februar 2009 zur Unterstützung der streikenden Bevölkerungen. Es erinnert in seinem Aufruf an die Rede, die Pierre Bourdieu während des großen Massenstreiks 1995 in Frankreich gegen die Rentenreform im Bahnhof St. Lazare vor den streikenden Eisenbahnern gehalten hat. Das Manifest will noch einmal deutlich machen, dass es in dieser Bewegung nicht nur um die Prosa des Alltags geht, die notwendigen Forderungen für den materiellen Lebensunterhalt, die Erhöhung des Mindestlohns um 200 Euro, sondern es noch um eine viel tiefere Botschaft geht, der poetischen Vision eines anderen gesellschaftlichen Lebens und Arbeitens, das den Blick öffnet auf die soziale Emanzipation der Freien und Gleichen, den „rêve général“, den großen Traum !

*„kleines Land im neuen Herzen der Welt
fähig die menschliche Entfaltung
ins Werk zu setzen
als einen Beitrag
zur Zukunft
der einen Welt“*

*Ernest BRELEUR, Patrick CHAMOISEAU
(Mitautoren des Manifests)*

September 2009

*Die ÜbersetzerInnen: Eva Maria Bruchhaus,
Angelika Mark-Zobel, Willi Hajek, Peter Bach
Kontakt: Willi Hajek hajek.willi@berlin.de,
Peter Bach bach@netcologne.de (DenkKlima e.V.)*

Hinweise zu den Zitaten (übersetzt durch W. Hajek):

*(1) Webseite des Streikbündnisses von Guadeloupe:
www.lkp-gwa.org/*

*(2) Le Monde 13.Fevrier 2009 / Tiennot Grumbach
(Übersetzung aller Zitate durch W. Hajek)*

Weitere Links:

*Blogs und Filme vom Generalstreik <http://lkp-tv.blogspot.com>
die Erklärung der LKP http://www.lkp-gwa.org/LIYANNAJ_KONT_PWOFITASYON_PF_4_PAGES-1.pdf;
die 45 Organisationen der LKP <http://www.lkp-gwa.org/qui.htm>;
der Streikverlauf mit Vorgeschichte <http://www.lkp-gwa.org/chronologie.htm> (alles Französisch)*

Das Manifest in weiteren Sprachen: www.tlaxcala.es

Martinique – Guadeloupe – Guyane – Réunion

**MANIFESTE
POUR
LES «PRODUITS» DE HAUTE NECESSITE.**

Ernest BRELEUR
Patrick CHAMOISEAU
Serge DOMI
Gérard DELVER
Edouard GLISSANT
Guillaume PIGEARD DE GURBERT
Olivier PORTECOP
Olivier PULVAR
Jean-Claude WILLIAM

« Au moment où le maître, le colonisateur proclament
« il n’y a jamais eu de peuple ici »,
le peuple qui manque est un devenir, il s’invente,
dans les bidonvilles et les camps, ou bien dans les ghettos,
dans de nouvelles conditions de lutte auxquelles un art
nécessairement politique doit contribuer »
Gilles Deleuze.
L’image-temps

Cela ne peut signifier qu’une chose :
non pas qu’il n’y a pas de route pour en sortir,
mais que l’heure est venue d’abandonner toutes les vieilles
routes.
Aimé Césaire.
Lettre à Maurice Thorez

Martinique – Guadeloupe – Guyane – Réunion

**MANIFEST
FÜR
DIE LEBENSNOTWENDIGEN „PRODUKTE“.**

Ernest BRELEUR
Patrick CHAMOISEAU
Serge DOMI
Gérard DELVER
Edouard GLISSANT
Guillaume PIGEARD DE GURBERT
Olivier PORTECOP
Olivier PULVAR
Jean-Claude WILLIAM

„In dem Augenblick, wo der Herr, der Kolonisor, behauptet
„hier hat es nie ein Volk gegeben“,
ist das fehlende Volk im Werden, es erfindet sich,
in den Slums und auf den Feldern, oder auch in den Ghettos,
unter neuen Kampfbedingungen, zu denen eine
notwendigerweise politische Kunst
ihren Beitrag leisten muss“
Gilles Deleuze.
Das Zeit-Bild

Das kann nur Eines bedeuten :
nicht, dass es keinen Ausweg gibt,
sondern dass die Stunde gekommen ist, alle eingefahrenen
Wege zu verlassen.
Aimé Césaire.
Brief an Maurice Thorez.

C'est en solidarité pleine et sans réserve aucune que nous saluons le profond mouvement social qui s'est installé en Guadeloupe, puis en Martinique, et qui tend à se répandre à la Guyane et à la Réunion. Aucune de nos revendications n'est illégitime. Aucune n'est irrationnelle en soi, et surtout pas plus démesurée que les rouages du système auquel elle se confronte. Aucune ne saurait donc être négligée dans ce qu'elle représente, ni dans ce qu'elle implique en relation avec l'ensemble des autres revendications. Car la force de ce mouvement est d'avoir su organiser sur une même base ce qui jusqu'alors s'était vu disjoint, voire isolé dans la cécité catégorielle -- à savoir les luttes jusqu'alors inaudibles dans les administrations, les hôpitaux, les établissements scolaires, les entreprises, les collectivités territoriales, tout le monde associatif, toutes les professions artisanales ou libérales...

Mais le plus important est que la dynamique du Lyannaj¹ - qui est d'allier et de rallier, de lier relier et relayer tout ce qui se trouvait désolidarisé -- est que la souffrance réelle du plus grand nombre (confrontée à un délire de concentrations économiques, d'ententes et de profits) rejoint des aspirations diffuses, encore inexprimables mais bien réelles, chez les jeunes, les grandes personnes, oubliés, invisibles et autres souffrants indéchiffrables de nos sociétés. La plupart de ceux qui y défilent en masse découvrent (ou recommencent à se souvenir) que l'on peut saisir l'impossible au collet, ou enlever le trône de notre renoncement à la fatalité.

Cette grève est donc plus que légitime, et plus que bienfaitante, et ceux qui défontent, temporisent, tergiversent, faillissent à lui porter des réponses décentes, se rapetissent et se condamnent.

Dès lors, derrière le prosaïque du « pouvoir d'achat » ou du « panier de la ménagère », se profile l'essentiel

1. Lyannaj /: processus d'unification dans la lutte évoquant l'acte amoureux (de /lyann /: liane mais aussi sexe masculin). La grève générale en Guadeloupe est conduite par une coordination de 50 organisations et mouvements appelée //Lyannaj kont pwofitasyon (LKP).// Le terme „coordination“ traduit mal la dimension érotique du mot créole. Quant à //pwofitasyon,// qu'on pourrait traduire par exploitation, il évoque à la fois l'exploitation, et le profit qui est le but de cette exploitation.

Mit uneingeschränkter Solidarität und ohne jeglichen Vorbehalt begrüßen wir die tief greifende soziale Bewegung, die in Guadeloupe ihren Anfang nahm, auf Martinique übergriff und sich in Guyane und Réunion auszubreiten beginnt. Keine unserer Forderungen ist unberechtigt. Keine ist an sich unvernünftig, und darüber hinaus keinesfalls unmäßiger als das Getriebe des Systems, gegen das sie sich richtet. Keine darf deshalb gering geschätzt werden, weder an sich noch im Hinblick auf ihre Verbindung mit der Gesamtheit der anderen Forderungen. Denn die Kraft dieser Bewegung liegt darin, dass sie fähig war, das auf einer Grundlage zu vereinen, was vorher getrennt, ja in der kategorischen Blindheit isoliert war - das heißt die bis dahin unbemerkt gebliebenen Kämpfe in den Verwaltungsstrukturen, den Krankenhäusern, den Schulen, den Betrieben, den Gemeindeverwaltungen, in allen Vereinen und Initiativen, allen handwerklichen oder freien Berufen zu bündeln ...

Aber das Wichtigste besteht darin, dass die Dynamik der „Lyannaj“¹ - was bedeutet all das, was vorher nicht solidarisch war, zu binden und zu verbinden, zu sammeln, versammeln und weiter zu reichen - darin besteht, dass das tatsächliche Leiden der überwiegenden Mehrheit (konfrontiert mit dem Wahnsinn der Unternehmenskonzentrationen, der Absprachen und Profite), auf diffuse Sehnsüchte der Jugendlichen, der Erwachsenen, der Vergessenen, Unsichtbaren und anderen unergründlich Leidenden unserer Gesellschaft traf - auf Sehnsüchte, die noch keinen Ausdruck gefunden hatten, aber sehr wirklich waren. Die meisten derjenigen, die zu Massendemonstrationen aufbrechen, entdecken (oder fangen an, sich wieder daran zu erinnern), dass man das Unmögliche beim Schopf fassen kann, oder unsere Schicksalsergebenheit vom Sockel stoßen kann.

Dieser Streik ist also mehr als legitim und wohltuend, und diejenigen, die sich verweigern, abwarten und schwanken, die nicht in der Lage sind, adäquate Antworten zu geben, setzen sich selbst herab und verurteilen sich.

Infolgedessen zeichnet sich hinter dem Prosaïschen der „Kaufkraft“ oder des „Warenkorbs“ das Wesentli-

1. Lyannaj - Der Prozess des sich Vereinheitlichens im Kampf erinnert an den Liebesakt / liane ist das männliche Geschlecht/ der Generalstreik in Guadeloupe ist geführt von einer Koalition von 50 Organisationen und Bewegungen, genannt Lyannaj kont pwofitasyon (LKP). der Begriff „Koordination“, übersetzt nicht sehr genau die erotische Dimension des Begriffs „kreativ“. Was pwofitasyon angeht, was als „maßlose Profitmacherei“, übersetzt werden kann, drückt sowohl die Ausbeutung wie den Prozesse des „ausgebeutet Werden“ und den Profit als alleiniges Ziel des Prozesses aus.

Eindrücke von den Demonstrationen während des 44-tägigen Generalstreiks Februar/März 2009



Der Vorsitzende der LKP, Elie Domata.
in der Demonstration



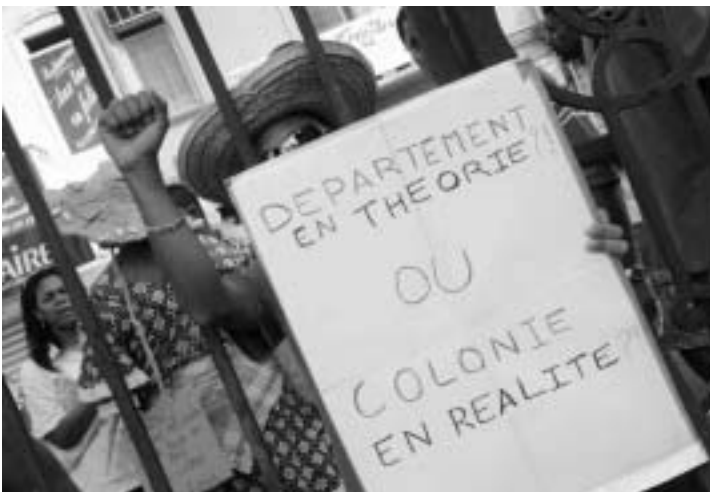
greve_guadeloupe_vie_chere2009 RFI



karibik_streik_jpg_7
53168g welt online
13.2.2009



AFP Streikende in Guadeloupe



AFP Gegen die Diskriminierung



AFP Streikende in Guadeloupe



Protestzug in Pointe-à-Pitre
am 17.2.2009



spiegel online 18.2.2009
0,1020,1439614,00



fsl_guadeloupe_kari_756249g welt online
18.2.2009

qui nous manque et qui donne du sens à l'existence, à savoir : le poétique. Toute vie humaine un peu équilibrée s'articule entre, d'un côté, les nécessités immédiates du boire-survivre-manger (en clair : le prosaïque) ; et, de l'autre, l'aspiration à un épanouissement de soi, là où la nourriture est de dignité, d'honneur, de musique, de chants, de sports, de danses, de lectures, de philosophie, de spiritualité, d'amour, de temps libre affecté à l'accomplissement du grand désir intime (en clair : le poétique). Comme le propose Edgar Morin, le vivre-pour-vivre, tout comme le vivre-pour-soi n'ouvrent à aucune plénitude sans le donner-à-vivre à ce que nous aimons, à ceux que nous aimons, aux impossibles et aux dépassements auxquels nous aspirons.

La « hausse des prix » ou « la vie chère » ne sont pas de petits diables-ziguidi² qui surgissent devant nous en cruauté spontanée, ou de la seule cuisse de quelques purs békés. Ce sont les résultantes d'une dentition de système où règne le dogme du libéralisme économique. Ce dernier s'est emparé de la planète, il pèse sur la totalité des peuples, et il préside dans tous les imaginaires -- non à une épuration ethnique, mais bien à une sorte « d'épuration éthique 1 » (entendre : désenchantement, désacralisation, désymbolisation, déconstruction même) de tout le fait humain. Ce système a confiné nos existences dans des individuations égoïstes qui vous suppriment tout horizon et vous condamnent à deux misères profondes : être « consommateur » ou bien être « producteur ». Le consommateur ne travaillant que pour consommer ce que produit sa force de travail devenue marchandise ; et le producteur réduisant sa production à l'unique perspective de profits sans limites pour des consommations fantasmées sans limites. L'ensemble ouvre à cette socialisation anti-sociale, dont parlait André Gorz, et où l'économique devient ainsi sa propre finalité et déserte tout le reste.

Alors, quand le « prosaïque » n'ouvre pas aux élévations du « poétique », quand il devient sa propre finalité et se consume ainsi, nous avons tendance à croire que les aspirations de notre vie, et son besoin de sens, peuvent se loger dans ces codes-barres que sont « le pouvoir d'achat » ou « le panier de la ménagère ». Et pire : nous finissons par penser que la ges-

che ab, was uns fehlt und unserem Dasein Sinn verleiht, das heißt: das Poetische. Jedes nur ein bisschen ausgeglichene menschliche Leben bewegt sich zwischen den unmittelbaren Bedürfnissen von Trinken-Überleben-Essen (das heißt: dem Prosaischen) einerseits und dem Sehnen nach persönlicher Entfaltung andererseits, wo die Nahrung aus Würde, Ehre, Musik, Liedern, Sport, Tanz, Lesen, Philosophie, Spiritualität, Liebe, freier Zeit für die Erfüllung der großen innersten Wünsche besteht (das heißt: dem Poetischen). Wie uns Edgar Morin vorschlägt, bringt das Leben-um-zu-leben, ebenso wie das Für-sich-leben keinerlei Erfüllung im Streben nach dem Unmöglichen und dem Über-sich-hinauswachsen, wenn wir nicht gleichzeitig dem- und denjenigen, das wir lieben und die wir lieben, Zu-leben-geben („donner à-vivre“).

Die „Preissteigerungen“ oder das „teure Leben“ sind keineswegs kleine Springteufelchen („diables-ziguidi“)², die plötzlich vor uns in spontaner Grausamkeit aus der Schachtel springen, oder aus den Lenden einiger reinrassiger Béké. Es sind die Folgen der Haifischzähne eines Systems, in dem das Dogma des Wirtschaftsliberalismus herrscht. Dieser hat sich der Erde bemächtigt, er lastet auf der Gesamtheit der Völker, und er beherrscht alle Vorstellungen – nicht im Sinn einer ethnischen Säuberung, aber gleichwohl im Sinn einer „ethischen Säuberung“ (darunter ist zu verstehen: Entzauberung, Entheiligung, Entsymbolisierung, bis hin zur Zerstörung) jeglichen menschlichen Seins und Tuns. Dieses System hat unser Dasein in egoistische Einzelwesen gesperrt, die uns jedes Horizonts berauben und zu zwei elenden Existenzformen verurteilen: entweder „Konsument“ oder „Produzent“ zu sein. Der Konsument arbeitet nur um das zu konsumieren, was seine zur Ware gewordene Arbeitskraft produziert; und der Produzent reduziert den Sinn seiner Produktion auf die einzige Perspektive eines grenzenlosen Profits für grenzenlosen wahn-sinnigen Konsum. Beides führt zu dieser anti-sozialen Sozialisierung, von der André Gorz sprach, und wo das Ökonomische zum Selbstzweck wird und sich von allem Übrigen löst.

Wenn also das „Prosaische“ nicht zu den Höhen des „Poetischen“ führt, wenn es zum Selbstzweck wird und sich somit selbst konsumiert, neigen wir dazu zu glauben, dass unser Streben und Sehnen nach Sinn in Strichcodes („codes-barres“) wie „Kaufkraft“ oder „Warenkorb“ stecken können. Und – was noch schlimmer ist – wir glauben letztendlich, dass

2. Diables-/ziguidi/: diables surgissant d'une boîte, activés par un ressort

2. ziguidi - Teufel, springend aus einer Schachtel mithilfe einer Feder.

tion vertueuse des misères les plus intolérables relève d'une politique humaine ou progressiste. Il est donc urgent d'escorter les « produits de premières nécessités », d'une autre catégorie de denrées ou de facteurs qui relèveraient résolument d'une « haute nécessité ».

Par cette idée de « haute nécessité », nous appelons à prendre conscience du poétique déjà en oeuvre dans un mouvement qui, au-delà du pouvoir d'achat, relève d'une exigence existentielle réelle, d'un appel très profond au plus noble de la vie.

Alors que mettre dans ces « produits » de haute nécessité ?

C'est tout ce qui constitue le coeur de notre souffrant désir de faire peuple et nation, d'entrer en dignité sur la grand-scène du monde, et qui ne se trouve pas aujourd'hui au centre des négociations en Martinique et en Guadeloupe, et bientôt sans doute en Guyane et à la Réunion.

D'abord, il ne saurait y avoir d'avancées sociales qui se contenteraient d'elles-mêmes. Toute avancée sociale ne se réalise vraiment que dans une expérience politique qui tirerait les leçons structurantes de ce qui s'est passé. Ce mouvement a mis en exergue le tragique émiettement institutionnel de nos pays, et l'absence de pouvoir qui lui sert d'ossature. Le « déterminant » ou bien le « décisif » s'obtient par des voyages ou par le téléphone. La compétence n'arrive que par des émissaires. La désinvolture et le mépris rôdent à tous les étages. L'éloignement, l'aveuglement et la déformation président aux analyses. L'imbroglio des pseudos pouvoirs Région-Département-Préfet, tout comme cette chose qu'est l'association des maires, ont montré leur impuissance, même leur effondrement, quand une revendication massive et sérieuse surgit dans une entité culturelle historique identitaire humaine, distincte de celle de la métropole administrante, mais qui ne s'est jamais vue traitée comme telle. Les slogans et les demandes ont tout de suite sauté par-dessus nos « présidents locaux » pour s'en aller mander ailleurs. Hélas, toute victoire sociale qui s'obtiendrait ainsi (dans ce bond par-dessus nous-mêmes), et qui s'arrêterait là, renforcerait notre assimilation, donc conforterait notre inexistence au monde et nos pseudos pouvoirs.

menschliche oder fortschrittliche Politik darin besteht, die unerträglichsten Notlagen tugendhaft zu verwalten. Es ist deshalb dringend notwendig, die „Produkte der Grundversorgung“ durch eine andere Kategorie von Erzeugnissen oder Faktoren zu ergänzen, die unbedingt als „lebensnotwendig“ zu gelten haben.

Mit dieser Idee des „Lebensnotwendigen“ rufen wir dazu auf, sich des Poetischen bewusst zu werden, das bereits in einer Bewegung wirkt, welche sich über die Kaufkraft hinaus auf eine tatsächliche existenzielle Forderung bezieht, auf einen leidenschaftlichen Ruf nach dem höheren Sinn des Lebens.

Was gehört also zu den lebensnotwendigen „Produkten“?

Dazu gehört alles, was das Herzstück unseres schmerzlichen Sehns ausmacht, Volk und Nation zu sein, in Würde auf die Weltbühne zu treten, und was heute nicht im Mittelpunkt der Verhandlungen in Martinique und Guadeloupe - und zweifelsohne bald auch in Guyane und Réunion - steht.

Zuerst einmal kann es keine sozialen Fortschritte geben, die sich selbst genügen. Jeder soziale Fortschritt verwirklicht sich erst in einer politischen Erfahrung, die ihre strukturierenden Lehren aus dem Geschehen zieht. Diese Bewegung hat die tragische institutionelle Zerstückelung unserer Länder deutlich gemacht, sowie das Fehlen einer Kraft, die als Gerüst dienen könnte. Das „Bestimmende“ oder auch das „Entscheidende“ wird über Reisen oder per Telefon erworben. Die Kompetenz kommt nur mittels Boten. Die Achtlosigkeit und die Verachtung finden sich auf allen Ebenen. Entfernung, Verblendung und Entstellung bestimmen die Analysen. Das Durcheinander der Pseudo-Machtstrukturen, Region-Département-Präfekt, genau wie diese so genannte Vereinigung der Bürgermeister, haben ihre Ohnmacht, ja ihren Zusammenbruch bewiesen, als massive und ernsthafte Forderungen in ihrer kulturellen, historischen, identitätsbestimmenden menschlichen Einheit erhoben wurden, die sich von derjenigen im fernen Verwaltungszentrum unterscheidet, aber nie als solche behandelt wurde. Die Parolen und Forderungen haben sofort unsere „Lokalpräsidenten“ übersprungen, um andernorts vorstellig zu werden. Aber jeder soziale Sieg, der auf diese Weise errungen wird, (durch diesen Sprung über uns hinaus), und der anhält, würde unsere Assimilierung verstärken, also uns in unserer Nichtexistenz in der Welt und in unserer Pseudomacht einlullen.

Ce mouvement se doit donc de fleurir en vision politique, laquelle devrait ouvrir à une force politique de renouvellement et de projection apte à nous faire accéder à la responsabilité de nous-mêmes par nous-mêmes et au pouvoir de nous-mêmes sur nous-mêmes. Et même si un tel pouvoir ne résoudre vraiment aucun de ces problèmes, il nous permettrait à tout le moins de les aborder désormais en saine responsabilité, et donc de les traiter enfin plutôt que d'acquiescer aux sous-traitances. La question békée³ et des ghettos qui germent ici où là, est une petite question qu'une responsabilité politique endogène peut régler. Celle de la répartition et de la protection de nos terres à tous points de vue aussi. Celle de l'accueil préférentiel de nos jeunes tout autant. Celle d'une autre Justice ou de la lutte contre les fléaux de la drogue en relève largement... Le déficit en responsabilité crée amertume, xénophobie, crainte de l'autre, confiance réduite en soi... La question de la responsabilité est donc de haute nécessité. C'est dans l'irresponsabilité collective que se nichent les blocages persistants dans les négociations actuelles. Et c'est dans la responsabilité que se trouve l'invention, la souplesse, la créativité, la nécessité de trouver des solutions endogènes praticables. C'est dans la responsabilité que l'échec ou l'impuissance devient un lieu d'expérience véritable et de maturation. C'est en responsabilité que l'on tend plus rapidement et plus positivement vers ce qui lève de l'essentiel, tant dans les luttes que dans les aspirations ou dans les analyses.

Ensuite, il y a la haute nécessité de comprendre que le labyrinthe obscur et indémêlable des prix e(marges, sous-marges, commissions occultes et profits indécents) est inscrit dans une logique de système libéral marchand, lequel s'est étendu à l'ensemble de la planète avec la force aveugle d'une religion. Ils sont aussi enchâssés dans une absurdité coloniale qui nous a détournés de notre mangerpays, de notre environnement proche et de nos réalités culturelles, pour nous livrer sans pantalon et sans jardins-bokay⁴ aux modes alimentaires européens. C'est comme si la France avait été formatée pour importer toute son alimentation et ses produits de grande nécessité depuis des milliers et des milliers de kilomètres. Négocier dans ce cadre colonial absurde avec l'insondable chaîne des opérateurs et des intermédiaires

3. Béké/: désigne les membres de l'oligarchie blanche, héritiers directs des esclavagistes, qui contrôlent l'économie de la Guadeloupe et de la Martinique.

4. Bokay/: près de la maison ; /jardin-bokay/ : jardin potager (désignait le jardin vivrier des esclaves)

Diese Bewegung ist es sich demnach schuldig eine politische Vision erblühen zu lassen, die sich einer politischen Kraft der Erneuerung und der Projektion öffnen sollte (müsste), die uns befähigen könnte, die Verantwortung für uns selbst durch uns selbst zu übernehmen, und zur Macht über uns selbst zu gelangen. Auch wenn eine solche Macht(struktur) tatsächlich keines dieser Probleme lösen würde, könnte sie es uns wenigstens ermöglichen, sie mit gesunder Verantwortung anzugehen, sich also mit ihnen zu beschäftigen statt den (Unter)Auftragnehmern zuzustimmen. Die Frage der Béké³ und die Ghettos, die hier und dort entstehen, sind kleine Probleme, die eine endogene lokale politische Verantwortung regeln kann. Diejenige der Aufteilung und des Schutzes unserer Ländereien in jeglicher Hinsicht ist es ebenfalls. Die Frage der Vorzugsbehandlung unserer Jugendlichen gehört auch dazu. Ebenfalls größtenteils diejenige einer anderen Gerichtsbarkeit oder des Kampfes gegen Drogen ... Das Verantwortungsdefizit schafft Bitterkeit, Hass und Angst vor dem Anderen, vermindertes Selbstvertrauen ... Die Frage der Verantwortung ist also lebensnotwendig. Die hartnäckigen Blockaden in den aktuellen Verhandlungen sind in der kollektiven Unverantwortlichkeit verankert. Und in der Verantwortung liegt die Erfindung, die Beweglichkeit, das Schöpferische, die Notwendigkeit endogene praktikable Lösungen zu finden. In der Verantwortung werden Misserfolg oder Ohnmacht zu einem Ort wahrer Erfahrung und Reife. In der Verantwortung tendiert man schneller und positiver zum Kern der Dinge, sowohl in den Kämpfen als auch in den Bestrebungen oder den Analysen.

Sodann ist es lebensnotwendig zu verstehen, dass das undurchsichtige und unentwirrbare Preislabyrinth (alle Arten von Gewinnspannen, okkulte Kommissionen und unanständige Profite) Teil der Logik des liberalen Handelssystems ist, das sich mit der blinden Gewalt einer Religion über den ganzen Planeten ausgebreitet hat. Die Preise haben sich auch in die koloniale Absurdität eingenistet, die uns unseres heimischen Essens entfremdet hat, unserer unmittelbaren Umwelt und unserer kulturellen Wirklichkeit, um uns ohne Hosen und Küchengärten⁴ den europäischen Ernährungsgewohnheiten auszuliefern. So als gälten in Frankreich Normen, die es zwingen würden, alle seine Nahrungsmittel und die lebensnotwendigen Produkte über tausende und abertausende von Kilometern zu importieren. In diesem absurden kolonia-

3. Béké - bezeichnet die Mitglieder der weißen Oligarchie, die direkten Nachfahren der Sklavenhalter, die die Ökonomie in Guadeloupe und Martinique kontrollieren.

4. jardins-bokay - Gärten nahe beim Haus, wie jardin potager - das den Sklaven zugestandene Stück Land zur Selbstversorgung

res peut certes améliorer quelque souffrance dans l'immédiat ; mais l'illusoire bienfaisance de ces accords sera vite balayée par le principe du « Marché » et par tous ces mécanismes que créent un nuage de voracités, (donc de profitations nourries par « l'esprit colonial » et régulées par la distance) que les primes, gels, aménagements vertueux, réductions opportunistes, pianotements dérisoires de l'octroi de mer, ne sauraient endiguer.

Il y a donc une haute nécessité à nous vivre caribéens dans nos imports-exports vitaux, à nous penser américain pour la satisfaction de nos nécessités, de notre autosuffisance énergétique et alimentaire. L'autre très haute nécessité est ensuite de s'inscrire dans une contestation radicale du capitalisme contemporain qui n'est pas une perversion mais bien la plénitude hystérique d'un dogme. La haute nécessité est de tenter tout de suite de jeter les bases d'une société non économique, où l'idée de développement à croissance continue serait écartée au profit de celle d'épanouissement ; où emploi, e salaire, consommation et production serait des lieux de création de soi et de parachèvement de l'humain. Si le capitalisme (dans son principe très pur qui est la forme contemporaine) a créé ce Frankenstein consommateur qui se réduit à son panier de nécessités, il engendre aussi de bien lamentables « producteurs » -- chefs d'entreprises, entrepreneurs, et autres socioprofessionnels ineptes -- incapables de tressaillements en face d'un sursaut de souffrance et de l'impérieuse nécessité d'un autre imaginaire politique, économique, social et culturel. Et là, il n'existe pas de camps différents.

Nous sommes tous victimes d'un système flou, globalisé, qu'il nous faut affronter ensemble. Ouvriers et petits patrons, consommateurs et producteurs, portent quelque part en eux, silencieuse mais bien irréductible, cette haute nécessité qu'il nous faut réveiller, à savoir: vivre la vie, et sa propre vie, danse l'élévation constante vers le plus noble et le plus exigeant, et donc vers le plus épanouissant. Ce qui revient à vivre sa vie, et la vie, dans toute l'ampleur du poétique.

len Rahmen mit der unergründlichen Kette von Wirtschaftsoperatoren und Zwischenhändlern zu verhandeln kann sicher einige Leiden kurzfristig lindern; aber die illusorische Wohltat dieser Vereinbarungen wird schnell vom Prinzip des „Marktes“ und all jener Mechanismen, die ein Welle von Gier hervorbringen, (also vom „kolonialen Geist“ gemästete und aus der Ferne gesteuerte Gewinne) hinweggefegt. Diese Mechanismen können weder durch alle die Beihilfen, Preisstopps, gut gemeinte Regelungen, opportunistische Preissenkungen, und all dies lächerliche Geklimper vom „octroi de mer“ aufgehalten werden.

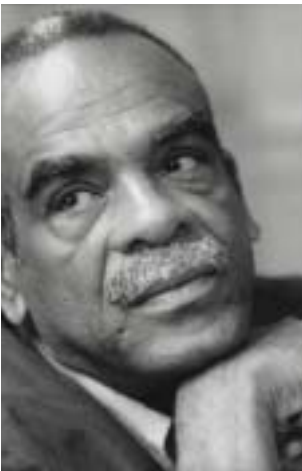
Es gibt also ein großes Bedürfnis in unseren lebenswichtigen Import- und Exportbeziehungen, uns als Menschen der Karibik zu erleben, uns als Amerikaner zu begreifen, um unsere Grundbedürfnisse, unsere Energie- und Ernährungssouveränität sicherzustellen. Das andere große Bedürfnis ist, sich einzuschreiben in die radikale Infragestellung des gegenwärtigen Kapitalismus, der keine Perversion ist, sondern sehr wohl die hysterische Erfüllung eines Dogmas. Oberstes Bedürfnis ist es, sofort zu versuchen, die Grundlage für eine nicht-ökonomischen Gesellschaft zu schaffen, in der die Idee der Entwicklung kontinuierlichen Wachstums beiseite geschoben wird zugunsten der Idee der freien Entfaltung, in der Beschäftigung, Lohn, Konsum und Produktion zu Orten der Selbstständigkeit und der Vervollkommnung des Menschlichen werden. Wenn der Kapitalismus (in der gegenwärtigen Form vom Prinzip her sehr rein) diesen Frankenstein-Konsumenten geschaffen hat, der sich auf seinen notwendigen Warenkorb reduziert, so erzeugt er auch jämmerliche Produzenten - Unternehmensleiter, Unternehmer und andere ungeeignete Beschäftigte - unfähig angesichts der sprunghaften Zunahme von Leiden die sich aufdrängende Notwendigkeit einer anderen politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Vorstellungswelt wahrzunehmen und zu empfinden. Und da gibt es keine verschiedenen Lager.

Wir sind alle Opfer eines verschwommenen globalisierten Systems, das wir gemeinsam angehen müssen. Arbeiter und kleine Unternehmer, Konsumenten und Produzenten tragen irgendwo in sich, schweigend aber dennoch immer vorhanden, dieses große Bedürfnis, dass in uns geweckt werden muss, das heißt: das Leben leben, sein eigenes Leben, in ständigem Erheben zum edleren und zum fordernden, also zu einem sich entfaltenden Leben. Das bedeutet, sein Leben zu leben, und das Leben in seiner ganzen poetischen Weite.

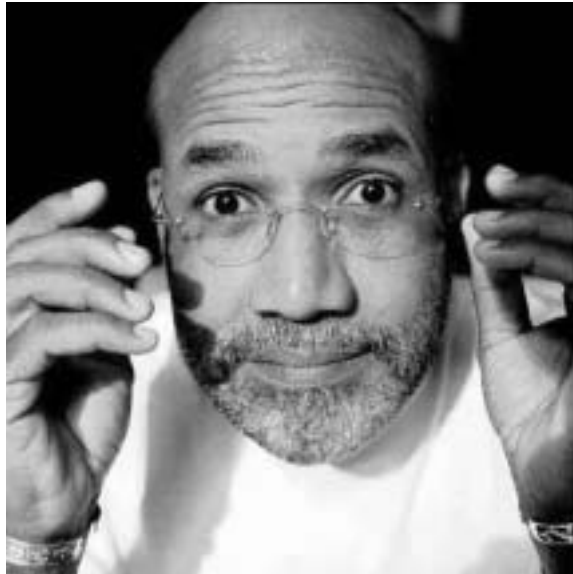
Einige der Verfasser des Manifests



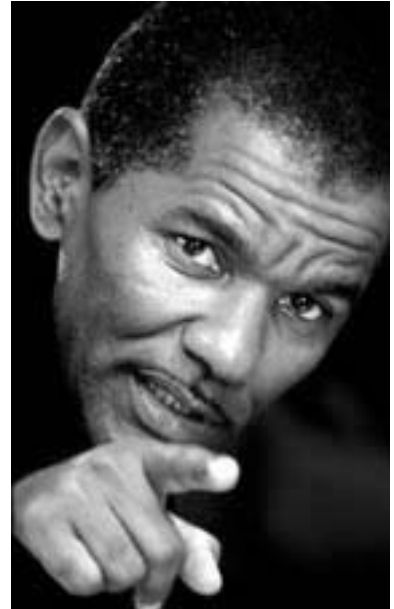
Ernest Breleur



Edouard Glissant



Patrick Chamoiseau



Gérard Delver



Jean-Claude
William



Oliver Pulvar

On peut mettre la grande distribution à genoux en mangeant sain et autrement.

On peut renvoyer la Sara⁵ et les compagnies pétrolières aux oubliettes, en rompant avec le tout automobile.

On peut endiguer les agences de l'eau, leurs prix exorbitants, en considérant la moindre goutte sans attendre comme une denrée précieuse, à protéger partout, à utiliser comme on le ferait des dernières chiquetailles⁶ d'un trésor qui appartient à tous.

On ne peut vaincre ni dépasser le prosaïque en demeurant dans la caverne du prosaïque, il faut ouvrir en poétique, en décroissance et en sobriété. Rien de ces institutions si arrogantes et puissantes aujourd'hui (banques, firmes transnationales, grandes surfaces, entrepreneurs de santé, téléphonie mobile...) ne sauraient ni ne pourraient y résister.

Enfin, sur la question des salaires et de l'emploi.

Là aussi il nous faut déterminer la haute nécessité.

Le capitalisme contemporain réduit la part salariale à mesure qu'il augmente sa production et ses profits. Le chômage est une conséquence directe de la diminution de son besoin de main d'oeuvre. Quand il délocalise, ce n'est pas dans la recherche d'une main d'oeuvre abondante, mais dans le souci d'un effondrement plus accéléré de la part salariale. Toute déflation salariale dégage des profits qui vont de suite au grand jeu welto⁷ de la finance. Réclamer une augmentation de salaire conséquente n'est donc en rien illégitime : c'est le début d'une équité qui doit se faire mondiale.

Quant à l'idée du « plein emploi », elle nous a été clouée dans l'imaginaire par les nécessités du développement industriel et les épurations éthiques qui l'ont accompagnée. Le travail à l'origine était inscrit dans un système symbolique et sacré (d'ordre politique, culturel, personnel) qui en déterminait les ampleurs et le sens. Sous la régie capitaliste, il a

Den großen Handel können wir auf die Knie zwingen, in dem wir gesund und anders essen

Die Sara⁵ und die Ölgesellschaften können wir nach Hause schicken, in dem wir mit dem ganzen Auto-wahn brechen.

Wir können die Wasserversorgungsunternehmen mit ihren unverschämten Preisen eindämmen, indem wir den kleinsten Tropfen als ein kostbares Gut betrachten, ihn überall schützen, ihn so verwenden wie die letzten Teilchen⁶ eines Schatzes, der allen gehört.

Wir können das Prosaische weder besiegen noch überwinden, indem wir in der Höhle des Prosaischen bleiben, wir müssen uns poetisch öffnen der Nüchternheit und dem Nicht-Wachstum. Keine dieser so arroganten und mächtigen Institutionen (Banken, Transnationale Unternehmen, große Supermarktketten, Gesundheitskonzerne, Telefonkonzerne...) könnten dem widerstehen.

Nun, zur Frage der Löhne und der Beschäftigung.

Auch da müssen wir die Lebensnotwendigkeit bestimmen.

Der gegenwärtige Kapitalismus reduziert den Lohnanteil derart, dass er die Produktion und die Profite vermehrt. Die Arbeitslosigkeit ist eine direkte Folge der Verminderung seines Bedarfs an Arbeitskräften. Wenn er auslagert, geht es nicht um die Suche nach reichlich vorhandenen Arbeitskräften, sondern um die Sorge nach einer noch beschleunigten Abnahme des Lohnanteils. Jede Lohnsenkung macht Profite frei, die sofort in das große Spiel⁷ der Finanz eingehen. Es ist nichts Illegitimes eine konsequente Lohn-erhöhung zu fordern. Sie ist der Anfang einer Gleichheit, die weltweit kommen muss.

Die Idee der Vollbeschäftigung wurde uns mit der Notwendigkeit der industriellen Entwicklung in unserer Vorstellung hineingehämmert und der ethischen Säuberungen, die sie begleitet haben. Die Arbeit war anfangs in ein symbolisches und sakrales System (politischer, kultureller, persönlicher Art) eingeschrieben, das sowohl ihr Ausmaß als auch die Sinnhaftig-

5. SARA: Société anonyme de la raffinerie des Antilles, appartenant à Total, Rubis, Esso et Texaco, qui assure le plus gros de l'approvisionnement en carburants des départements français des Amériques (Guadeloupe, Martinique, Guyane). Ses bénéficiaires sont passés de 5 à 50 millions d'Euros entre 2005 et 2007. Le mouvement social actuel en Guadeloupe a commencé par une action des entrepreneurs en décembre visant à obtenir une baisse des prix des carburants, obtenue en Guyane.

6 Chiquetaillies/: restes, miettes

7 Welto/: jeu du bonneteau (avec 3 cartes ou des dés dans un gobelet)

5. Sara - GmbH, gehört Total, Rubis, Esso, und Texaco, versorgt die gesamten amerikanischen Überseebezirke (Guadeloupe, Martinique und Guayane) mit Treibstoff. Die Gewinne sind von 5 auf 50 Millionen Euro zwischen 2005 und 2007 gestiegen. Die gegenwärtige Bewegung in Guadeloupe hat mit einer Unternehmeraktion im Dezember begonnen, eine Preissenkung des Benzins zu fordern, die in Guayane erreicht wurde.

6. chiquetaillies - Reste, Krümel

7. Welto - Kartenspiel (mit drei Karten oder Würfeln in einem Becher)

perdu son sens créateur et sa vertu épanouissante à mesure qu'il devenait, au détriment de tout le reste, tout à la fois un simple « emploi », et l'unique colonne vertébrale de nos semaines et de nos jours. Le travail a achevé de perdre toute signification quand, devenu lui-même une simple marchandise, il s'est mis à n'ouvrir qu'à la consommation.

Nous sommes maintenant au fond du gouffre.

Il nous faut donc réinstaller le travail au sein du poétique. Même acharné, même pénible, qu'il redevienne un lieu d'accomplissement, d'invention sociale et de construction de soi, ou alors qu'il en soit un outil secondaire parmi d'autres. Il y a des myriades de compétences, de talents, de créativité, de folies bienfaitrices, qui se trouvent en ce moment stérilisés dans les couloirs ANPE et les camps sans barbelés du chômage structurel né du capitalisme. Même quand nous nous serons débarrassés du dogme marchand, les avancées technologiques (vouées à la sobriété et à la décroissance sélective) nous aideront à transformer la valeur-travail en une sorte d'arc-en-ciel, allant du simple outil accessoire jusqu'à l'équation d'une activité à haute incandescence créatrice. Le plein emploi ne sera pas du type prosaïque productiviste, mais il s'envisagera dans ce qu'il peut créer en socialisation, en autoproduction, en temps libre, en temps mort, en ce qu'il pourra permettre de solidarités, de partages, de soutiens aux plus démantelés, de revitalisations écologiques de notre environnement...

Il s'envisagera en « tout ce qui fait que la vie vaut la peine d'être vécue ».

Il y aura du travail et des revenus de citoyenneté dans ce qui stimule, qui aide à rêver, qui mène à méditer ou qui ouvre aux délices de l'ennui, qui installe en musique, qui oriente en randonnée dans le pays des livres, des arts, du chant, de la philosophie, de l'étude ou de la consommation de haute nécessité qui ouvre à création -- créaconsommation.

En valeur poétique, il n'existe ni chômage ni plein emploi ni assistanat, mais autorégénération et auto-réorganisation, mais du possible à l'infini pour tous les talents, toutes les aspirations. En valeur poétique,

keit bestimmte. Unter kapitalistischer Regie hat sie ihren kreativen Sinn und ihren bereichernden Charakter in der Weise verloren, dass sie auf Kosten von allem Anderen zu einer simplen Beschäftigung wurde, dem einzigen Rückgrat unserer Wochen und unserer Tage. Die Arbeit hat schließlich alle Bedeutung verloren, als sie – zur einfachen Ware geworden – nur noch dem Konsum diene.

Jetzt sind wir am Boden des Abgrundes.

Wir müssen die Arbeit wieder in den poetischen Raum zurückholen. Selbst anstrengend, selbst mühsam, soll sie wieder ein Ort der Entfaltung, der sozialen Erfindung und der selbst bestimmten Tätigkeit werden, oder sie bleibt einfach ein sekundäres Werkzeug unter vielen anderen. Es gibt eine Unzahl von Kompetenzen, von Talenten, von Kreativität, von wohltuenden Verrücktheiten, die aktuell blockiert werden in den Gängen der Arbeitsagenturen und in den Lagern ohne Stacheldraht der strukturellen Arbeitslosigkeit geschaffen durch den Kapitalismus. Selbst wenn wir uns von dem Warendogma befreit haben, der technische Fortschritt (untergeordnet dem Maßhalten und dem selektiven Rückgang des Wachstums) wird uns helfen, den Wert der Arbeit in eine Art Regenbogen zu verwandeln, der von einem einfachen zusätzlichen Werkzeug bis zum Aufbau einer Aktivität mit höchst schöpferischem Feuer führt. Die Vollbeschäftigung wird keine produktivistische Prosa sein, sondern wird versuchen, eine kreative Sozialisierung, selbst bestimmte Tätigkeit, Muße, lebendige und freie Zeit zu schaffen, um solidarische Beziehungen zu pflegen, teilzuhaben, die Besitzlosen zu unterstützen, die Umwelt ökologisch wieder zu beleben.

Sie wird all das versuchen anzuwenden oder anzustreben was dazu führt, dass das Leben wieder lebenswert wird.

In all dem, was zum Träumen, was zum Nachdenken verführt, was die Freuden der Muße eröffnet, was die Musik heranholt, was Ausflüge erlaubt in das Land der Bücher, der Kunstwerke, der Lieder, der Philosophie, des Studiums und des Konsums der Lebensnotwendigkeit, die sich für das Schöpferische öffnet – der tätige Konsum, wird es Arbeit und Bürgereinkommen geben

Als poetischer Wert existieren weder Arbeitslosigkeit noch Vollbeschäftigung noch Assistenz, sondern Selbst-Organisation und selbst bestimmte Tätigkeit, vom Möglichen bis zum Unendlichen für alle Talente,

Der Generalstreik war kein Spaziergang:

derstandard.at 17.2.2009



spiegel online 0,1020,1439616,00



spiegel online 18.2.2000,
1020,1439623,00



fsl_guadeloupe_kari_756255g
welt online

Die Situation Anfang März: Stau an den Tankstellen, leere Supermärkte, volle Marktstände mit eigenen Produkten und hohe Müllberge



spiegel online 0,1020,1439620,00



AFP liberation 22.1.2009



Andreas Fecke AFP Supermarkt in Pointe-A-Pitre nach 1 Monat Generalstreik



spiegel online 0,1020,1439622,00

le PIB des sociétés économiques révèle sa brutalité.

Voici ce premier panier que nous apportons à toutes les tables de négociations et à leurs prolongements: que le principe de gratuité soit posé pour tout ce qui permet un dégage­ment des chaînes, une amplification de l'imaginaire, une stimulation des facultés cognitives, une mise en créativité de tous, un déboulé sans manman⁸ de l'esprit. Que ce principe balise les chemins vers le livre, les contes, le théâtre, la musique, la danse, les arts visuels, l'artisanat, la culture et l'agriculture... Qu'il soit inscrit au porche des maternelles, des écoles, des lycées et collèges, des universités et de tous les lieux connaissance et de formation... Qu'il ouvre à des usages créateurs des technologies neuves et du cyberspace. Qu'il favorise tout ce qui permet d'entrer en Relation (rencontres, contacts, coopérations, interactions, errances qui orientent) avec les virtualités imprévisibles du Tout-Monde... C'est le gratuit en son principe qui permettra aux politiques sociales et culturelles publiques de déterminer l'ampleur des exceptions. C'est à partir de ce principe que nous devons imaginer des échelles non marchandes allant du totalement gratuit à la participation réduite ou symbolique, du financement public au financement individuel et volontaire... C'est le gratuit en son principe qui devrait s'installer aux fondements de nos sociétés neuves et de nos solidarités imaginantes...

Projetons nos imaginaires dans ces hautes nécessités jusqu'à ce que la force du Lyannaj ou bien du vivre-ensemble, ne soit plus un «panier de ménage», mais le souci démultiplié d'une plénitude de l'idée de l'humain.

Imaginons ensemble un cadre politique de responsabilité pleine, dans des sociétés martiniquaise guadeloupéenne guyanaise réunionnaise nouvelles, prenant leur part souveraine aux luttes planétaires contre le capitalisme et pour un monde écologiquement nouveau.

Profitons de cette conscience ouverte, à vif, pour que les négociations se nourrissent, prolongent et s'ouvrent comme une floraison dans une audience totale, sur ces nations qui sont les nôtres.

8. Déboulé sans manman / : développement impétueux sans retenue (/déboulé/ : défilé de Carnaval / ; sans manman / : sans éducation)

für jedes Bestreben und Begehren. Poetische bewertet enthüllt das Bruttosozialprodukt der ökonomischen Gesellschaften seine Brutalität.

Das ist also unser erster „Warenkorb“, den wir auf jeden Verhandlungstisch stellen, und den wir auch zu allen Folgeveranstaltungen bringen: dass Kostenfreiheit besteht für alles, was (den Menschen) aus seinen Ketten befreit: eine Verstärkung der Phantasie, eine Stimulation für die kognitiven Fertigkeiten, das Wecken der Kreativität aller, eine schrankenlose Entfesselung⁸ des Geistes. Dieses Prinzip soll die Wege ebnen zum Buch, zu den Märchen, zum Theater, zur Musik, zum Tanz, zu den bildenden Künsten, zum Handwerk, zur Kultur und zur Landwirtschaft... Man möge dieses Prinzip an die Türen der Kindergärten, der Grund- und weiterführenden Schulen, der Universitäten und aller Wissens- und Ausbildungseinrichtungen hängen! Dieses Prinzip möge dazu führen, dass innovative Techniken auch im Cyberspace kreativ genutzt werden. Dieses Prinzip möge alles unterstützen, was dabei hilft, eine Beziehung aufzunehmen zur unvorhersehbaren virtuellen Welt des Jedermann. Das Grundprinzip der Kostenfreiheit wird den Sozial- und Kulturpolitikern den Rahmen liefern für den Umfang der Ausnahmen. Von diesem Postulat der Kostenfreiheit aus müssen wir die Skala entwickeln vom gänzlich Kostenfreien über symbolische oder ermäßigte Beiträge, von der Finanzierung der öffentlichen Hand zur individuellen und freiwilligen Finanzierung. Das Prinzip der Kostenfreiheit muss der Ausgangspunkt sein für unsere neuen Gesellschaften und einfallsreichen solidarischen Beziehungen...

Lasst uns unsere Ideale in diese Lebensnotwendigkeiten hinein projizieren bis die Kraft des Lyannaj bzw. des Zusammenlebens nicht mehr nur ein Einkaufskorb einer Hausfrau ist sondern das vervielfachte Engagement für die ganzheitliche Vorstellung des Menschlichen.

Lasst uns zusammen einen politischen Rahmen der umfassenden Verantwortung entwickeln, in den neuen Gesellschaften auf Martinique / Guadeloupe / Guyana / Réunion, die souverän ihren Teil beitragen zu den weltweiten Kämpfen gegen den Kapitalismus und für eine neue ökologische Welt.

Lasst uns ganz aktiv dieses offene Bewusstsein nutzen, damit die Verhandlungen gedeihen, weiter geführt werden und sich wie ein Blütenmeer entfalten in diesen unseren Nationen.

8. deboulé sans manman - stürmische Entwicklung ohne Zurückhaltung (unkontrollierter Karnevalsumzug)

An gwan lodyans⁹ qui ne craint ni ne déserte les grands frissons de l'utopie.

Nous appelons donc à ces utopies où le Politique ne serait pas réduit à la gestion des misères inadmissibles ni à la régulation des sauvageries du « Marché », mais où il retrouverait son essence au service de tout ce qui confère une âme au prosaïque en le dépassant ou en l'instrumentalisant de la manière la plus étroite.

Nous appelons à une haute politique, à un art politique, qui installe l'individu, sa relation à l'Autre, au centre d'un projet commun où règne ce que la vie a de plus exigeant, de plus intense et de plus éclatant, et donc de plus sensible à la beauté.

Ainsi, chers compatriotes, en nous débarrassant des archaïsmes coloniaux, de la dépendance et de l'assistanat, en nous inscrivant résolument dans l'épanouissement écologique de nos pays et du monde à venir, en contestant la violence économique et le système marchand, nous naîtrons au monde avec une visibilité levée du post-capitalisme et d'un rapport écologique global aux équilibres de la planète....

Alors voici notre vision :

Petits pays, soudain au coeur nouveau du monde, soudain immenses d'être les premiers exemples de sociétés post-capitalistes, capables de mettre en oeuvre un épanouissement humain qui s'inscrit dans l'horizontale plénitude du vivant....

Ernest BRELEUR
Patrick CHAMOISEAU
Serge DOMI
Gérard DELVER
Edouard GLISSANT
Guillaume PIGEARD DE GURBERT
Olivier PORTECOP
Olivier PULVAR
Jean-Claude WILLIAM

An gwan lodyans⁹ der die großen Schauer der Utopie weder fürchtet noch vor ihnen flieht.

Wir rufen zu diese Utopien auf, in welchen das Politische weder auf das Verwalten des nicht akzeptablen Elends reduziert wird noch auf die Regulierung des wilden „Marktes“, sondern wo das Politische seinen eigentlichen Sinn darin wieder findet, alles zu unterstützen, was das Prosaische beseelt indem es darüber hinausreicht oder es so weit wie möglich einschränkt.

Wir rufen zu einer hohen Politik auf, zu einer Kunst der Politik, welche das Individuum, seine Beziehung zum Anderen in das Zentrum eines gemeinsamen Projektes rückt wo dasjenige vorherrscht, was im Leben das Anspruchvollste, das Intensivste, das Strahlendste und also das Empfänglichste für die Schönheit darstellt.

Deswegen, liebe Landsleute, entledigen wir uns der kolonialen Archaismen, befreien wir uns von der Abhängigkeit und den unselbständig machenden Hilfsbeziehungen und verschreiben wir uns entschlossen der ökologischen Entwicklung unserer Länder und der zukünftigen Welt, indem wir gegen die ökonomische Gewalt und das Handelssystem kämpfen. So werden wir in dieser Welt einen schärferen Blick auf den Postkapitalismus und auf globale ökologische Beziehungen auf unserem Planeten haben.

Deswegen hier unsere Vision:

Kleine Länder, plötzlich im neuen Herzen der Welt, plötzlich riesig, weil sie die ersten Beispiele postkapitalistischer Gesellschaften sind, die in der Lage sind, eine menschliche Entwicklung in Gang zu setzen, die sich der horizontalen Ganzheit des Lebens verpflichtet fühlt.

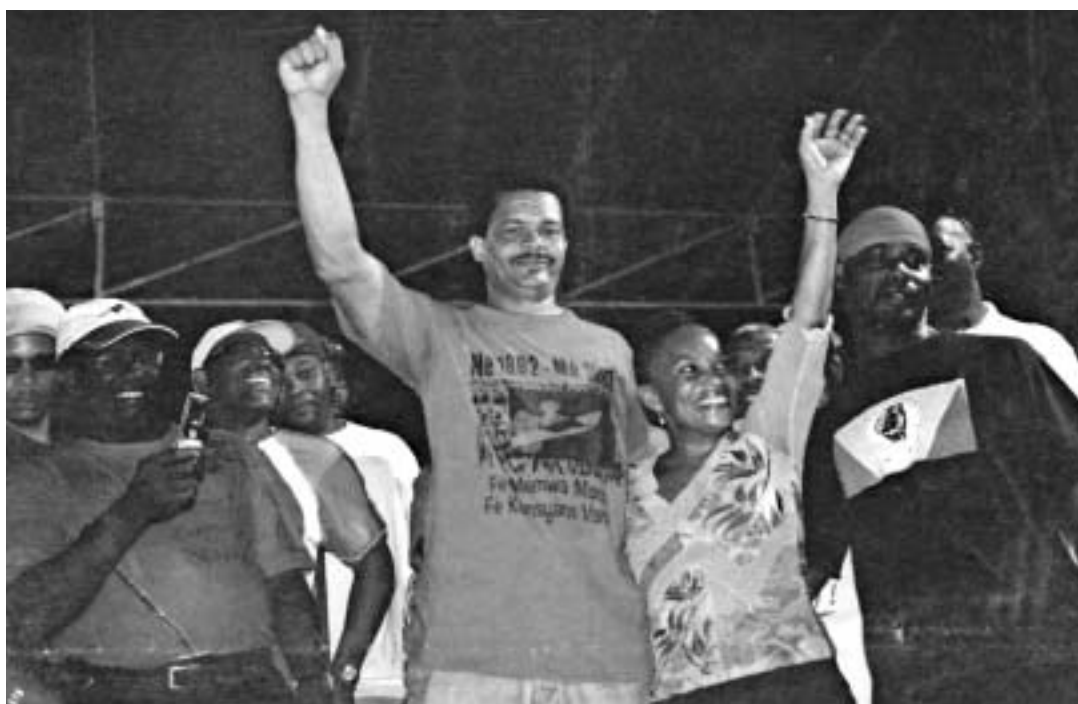
Ernest BRELEUR
Patrick CHAMOISEAU
Serge DOMI
Gérard DELVER
Edouard GLISSANT
Guillaume PIGEARD DE GURBERT
Olivier PORTECOP
Olivier PULVAR
Jean-Claude WILLIAM

9. An gwan lodyans/ : une grande assemblée où tout le monde parle et s'écoute

9. An gwan lodyans - Eine große Versammlung, wo jede/r sprechen kann oder zuhört.



Lors du grand mouvement de grève en Guadeloupe, entre janvier et mars, des dizaines, voire des centaines de tee-shirts (ci-contre) ont été créés. Rien d'officiel là-dedans – chacun faisait ce qui lui plaisait –, mais devant le palais de la Mutualité, où ils étaient vendus, le collectif LKP, engagé contre la vie chère, imposait des prix très bas. Et celui qu'Élie Domota préfère, c'est celui qu'il porte sur ce portrait. Avec ces poings fermés qui brisent leurs chaînes.



Christiane Taubira, française Präsidentschaftskandidatin von den Antillen, neben Elie Domota von der LKP

**Dans chaque grève
il y a rêve**

**In jedem Streik
steckt ein Traum**

Die Tausende von Akteuren in Guadeloupe,
die wochenlang die Straßen bevölkert haben
und besetzt hielten,
wollen einfach nur besser leben,
selbständig sein,
frei und gleich
an diesem Ort, wo sie leben

Frantz Succab,
Journalist aus Guadeloupe